

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 / NR. 14



Knabenbildnis

Carvallo-Schulein

„Ich trinke die Liebe des heiligen Johannes“

ERZÄHLUNG AUS MEINER KINDHEIT

Von Richard Billinger

Nähe meinem Elternhause lebte ein alter Bauer, der Schweine züchtete. Keine Magd wollte dem Manne mehr dienen, da die rattengeplagten Säue eine Betreuerin in die Wade gebissen, sie tödlich verletzt hatten.

Wie ein Schattlein, ein Gespenstlein, das der Wind hob und überallhin trug, wo Gott los war, trat ich der Brennessel nahe, die an den Säunen der Schweineweide wucherte, zählte ich wie mit goldenen Fingern die Eichen unseres Nachbarn. Gar bald erfuhr ich es, daß der Bauer eine neue Schweinemagd gedungen hatte. Furchtlos, wie von den Engeln behütet, fütterte ein Mägdlein die Säue, es schlug mit der Rotschaukel nach den Ratten, die immerfort um die Futtertröge piepften. Rosa, so hieß die Magd, ließ sich von keinem Knechte schätzen, sie sah es nicht, daß der Satan seine nackte Zunge aus einem Wortpöcklein reckte, auf der Zure der Knechtstammer Ungehorsamkeitszeichen prangten. Gar bald erlernt ein Bauernkind verbotene Worte, Joten und die Flüche. Es sieht das tägliche Liebespiel des Hohnes, es läuft mit dem Knechte, der die Kuh zum Stiere treibt. Rosa, die Schweinemagd, schenkte

nur einen Rosenkranz. Ich durfte in ihrer Kammer sitzen und das Büchlein, das in vielen Bildern das Leiden Christi zeigte, mir behalten.

Die Sonne lief früh schon aus dem Tage, es verlor der Weinbaum seine Blätter. Ich war stolz, der Schule noch nicht dienstbar, in eine Mädlerkammer gehen zu dürfen. Ich öffnete heimlich Rosas Oervandkasten, ich hob aus einem Schächtelchen die Perlschmür, ein Ketlein aus blutfarbenen Glasperlen.

Eines Sonntags traf ich in der Kammer der Magd einen jungen Mann. Ich kannte ihn so sogleich, ich konnte ihn mit seinem Namen grüßen. Der Sohn des Försters war es, der meiner Muhme Katharina Biß, als die vor einem Jagdtage die Waktiere verschreckt hatte, einen Schuß Schrotkörner in den Rücken gepfeffert hatte.

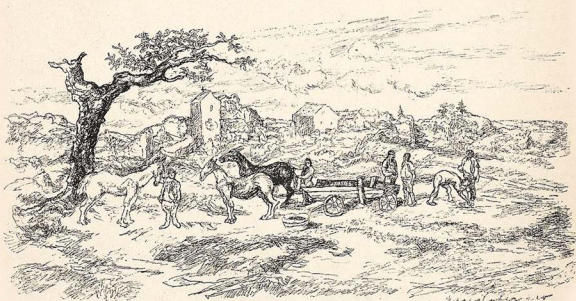
Der Förstersohn wies mich mit einem groben Worte aus der Kammer. Rosa schäufte aber ihren Betreuer, ich durfte nun auf ihr Bett mich setzen. Da verließ der Förstersohn das Gemach, Rosa weinte. Rosa weinte mit wie singenden Klagelauten. Die Angst, ein jehusisches Weib, verweltete Blätter im Schoße, stieg

zum Fenster herein. Rosa erzählte ihrem kleinen Kammerbedienten die Geschichte ihrer Leiden.

Im Sommer war es, da wollte sie in der Mariabäckerkirche bei der Stadt Passau beichten. Auch der Förstersohn stand vor dem Sündenbüchlein zu blättern, mußte sie immerfort in die Augen des jungen Mannes schauen. Wie eine Verzauberte! Keiner einzigen Sünde hätte sie sich dann im Beichtstuhl zu erinnern vermocht. Sie sei nach der Kommunion mit dem Förstersohn zu einem Glase Bier gegangen... Rosa packte wieder das Weib, sie schluchzte wie eine arme Seele im Gefegfeuer.

Ich schlich mich aus der Kammer und erzählte meiner Mutter von den Tränen der Schweinemagd. Ich erfuhr nun aus deren Munde, der Förstersohn habe mit einem liebevollen Weibe, einer Weinstubenkeltelein der Stadt, viel Geld, das ihm nicht gehörte, verprascht, er gehe nun auf Abwege, sei ein Wad dieb geworden. Der alte Förster aber schelte alle, die seinen Sohn bei ihm verklagten, als törichte Betrücker.

Der Schnee kam, es saß das Eis auf dem



Wasser des Leibes. Ich vergaß die Magd meines Nachbarn, ich besuchte sie nicht mehr. Am Tage vor dem Weihnachtsfeste sagte meine Mutter, ich müßte doch zu Rosa, der Schweinegagd, recht freundlich sein, sie würde auch besuchen. Der Nachbar hätte trotz seiner alten Jahre der kaum siebenzehnjährigen die Ehe versprochen. Am Tage des heiligen Evangelisten Johannes, am siebenundzwanzigsten Dezember, käme schon das feierliche Verlobnis.

Ich hing gerade die roten Äpfel und die goldenen Nüsse in die Zweige des Christbaumes und wunderte mich über die kalte Ruhe meines Herzens. Die gelben Strahlen der Abendsonne trafen vor den Fenstern der Scheune. Es schienen schon vor den Hofställen die Knechte ihre Schwertbüchsen ab. Am heiligen Abend hebt auch eine der zwölf Raubnächte an, der Huf des Satans wird sichtbar. O, in dieser Weihnachtsraubnacht dürfen, das einzige Mal im langen Jahre, die Tiere im Stalle sprechen! Ich wagte es auch heute nicht, sie zu belauschen. Ein böswilliger und geiziger Bauer ist einmal in dieser Nacht von seinem Stiere zu Tode gelöst worden. Er hatte ihn belauscht und so es vernommen, wie der Stier unterm Jubel aller übrigen Stalltiere es verkündet hatte, der Bauer werde im neuen Jahre sterben. Wutergewinnt darüber schlug der Bauer den Stier so lange, bis das gesunde Tier seine Kette zerriß, sein Gehörne dem Ubelmann in das Gedärme stieß.

Am siebenundzwanzigsten Dezember, am Tage des heiligen Evangelisten Johannes, wird zur Stunde der Abenddämmerung in allen Bauernstuben des Innviertels der Johannisewein getrunken. Der Bauer, die Bäuerin, beide im Festgewande, laden ihre Dienstreute, die „Ehehalten“, zum Tische und es füllt der Bauer sein Glas mit dem roten Weine und er erhebt sich, stößt erst mit der Bäuerin, seinem Weibe, an, dann mit allen seinen Dienstboten und er spricht die Worte: „Ich trinke die Liebe des heiligen Johannes“.

Unser Nachbar, der Schweinegächter, hatte sich diesen hochgepriesenen Tag zur feierlichen Verlobung mit seiner Magd Rosa ausgesessen. Ein Häßchen voll des teuersten Weines hatte er in der Stadt gekauft, seine Larven, zwei hölzerne Trinkmasken, neu vergolden lassen. Die ja den Brauch des Johanniseweintrinkens gar hoch halten, setzen vor und nach dem Weintrinken die Larve, die goldene Maske, auf, lassen Musikanten im Hause flur spielen, von Gaultern Tänze sich zeigen.

Glöckner und den Dudelsackpfeifer hatte der Nachbar gedungen und etliche Stadtkommandanten, die, auf Etzeln laufend, als die Kiesen vor den Stubenfenstern während des Verlobnisses tanzen mußten.

Ich rannte, als der Tag des Evangelisten zu sinken begann, zum Nachbar. Es lag jedes Haus und Häuschen wie in einem paradiesischen Reiche, es flog heute der Pfau des ewigen Wortes über die Dächer des Dorfes.

Des Nachbarn Stube stand noch leer. Ich trock, mich zu verstellen, unter dem Stubentisch.

Rosa, in ein jedeses Kleid getan, schitt jetzt in die Stube. Sie war schon als Bäuerin gewandt.

Der Alte kam. Im schwarzen Mäntlein, mit dem schwarzen Hute auf dem Haupte. Dem Tode gleich er. Der Mann und das Weib setzten sich, ohne die Lippen zu einem Weispache zu öffnen, an den Tisch. Es lauschte sich zu vielen knisternden Galten Rosas Seidentittel an meinen Wangen.

Der alte Bauer hatte allen seinen Dienstboten heute den Johngulden geschenkt, sie aus seinem Hause geschickt. Er wollte allein mit der Erwählten das Weintrinken lernen.

Der Bauer saß und schwieg. Seine Schuhe rochen nach Fett. Ich küßte das porpurne Seidentischlein Rosas. Ob nun die Glöckner bald anhöben? Der Bauer, schien es, wartete darauf. Da schon schallte der helle Laut in die Stube, der Dudelsack grunzte. Der Bauer erhob sich und ich hörte ihn die Worte sprechen: „Ich trinke die Liebe des heiligen Johannes“. Ich hörte den Klang der Bedrücken, sie stießen an und tranken nun den Wein der Liebe.

Da befaß der Alte: „Zue deine Larve fürs Gesicht!“ Es ertönte vor den geöffneten Stubenfenstern eine wundersöhne Musik. Nun tanzten wohl auch die Kiesen! Es öffnete sich lautes die Türe und es schlich der große Hofhund in die Stube. Ich flüsterle seinen Namen. Ich mußte mich vor ihm schämen, mich ihm zu erkennen geben. Der alte Bauer ächzte auf und kumpfte unter den Tisch. Gefährlich wie eine Spinne kroch ich unter die Wandbank. Ich sah die goldene Maske. Sie war dem Alten vom Antlitz gefallen. Ich nahm sie und legte sie, die Hand emporreckend, wieder auf den Tisch.



Adolf Schinnerer

Ein Fremder, ein Bettler wohl, trat jetzt in die Stube. Der Hund knurte, er sprang den Eindringling an. Der schlug so gewaltig mit seinem Stoeke auf den Kopf des Hundes, daß das verlegte Tier winselnd in den Flur froch.

Ich erkannte nun den Eingetretenen. Es war der Förstersohn. Den suchten seit etlichen Wochen die Wendarmen. Seinen eigenen Vater hatte er erschossen, als der ihn im Walde beim Wälfrevet ertappt hatte. Jetzt setzte der Zerlumpte sich zu Rosa. Seine Schuhe, ich sah es ja, waren voller Löcher. Rosa sprach: Untern Tisch liegt der Baur. 's Ratten-gist hab ich ihm in den heiligen Wein getan.' Rosa ging zum Wandtischehen. „Ich hol' die 's neue Glas. Wir trinken zusammen den Johannisewein.“ Rosa hob einen Glaskel daraus, schenkte ein neues Glas voll. „Trint!“ sagte sie. Sie stießen beide an und Rosa sprach die Worte: „Ich trinke die Liebe des heiligen Johannes!“

„Jetzt gehen wir hinauf in die obere Stube. Da sind die Betten.“ Die Schöngewandte befaß es, sie schenkte ihre Hand dem stummen Glase.

Sie stülpte dem Försterssohne die goldene Larve über das Antlitz, verhällte sich selbst mit ihrer Maske und sie schritten leise aus der Stube. Josef's Kleid war voller Schimmer und kreisrunder roter Flecken, es glück, wie sie dahin schritt, einer Wolke am Sommerabend.

Ich lief heim. Unsere Stube war voller Festesgäste. Sie hatten mich schon gesucht, auf mich gewartet. Ich kannte die Worte des Johannisliedes „anwendig“. Ich hob an zu singen, so laut ich es aus meiner Kehle brachte: „Sant! Johannes liebt den Herrn. Er teug als Herz einen Stern. Bist du der Liebe untertan, dann hebt auch bald das Leiden an. Hallelujah!“

Das tote Dorf

VON WALTHER PETRY

Von allen Narrengängen, erzählt der alte Hausierer, die man in den April hinein tut, ist wohl dieser, den ich euch erzählen werde, der ärgste gewesen. Dabei tat man ihn ganz in der Stille und jeder für sich. Das war im Dorf S., wo ich schon fünfzehn Jahre meine Bänder verkaufe und das ich, ohne davon recht zu wissen, an einem Frühjahr, just am 1. April, wieder angehe. Es liegt versteckt hinter Wäldern, die Leute leben unter sich. Ich gehe darauf zu, von weitem rücken schon die ersten Dächer hoch, im Wald, und sonst

in der Welt, ist alles in Deddung. Ich verspreche mir einen guten Tag, bin schon in den Feldern und marschiere gleich in die Dorfstraße ein. Das sind nette Häufjerden, jedes mit einem Hof, und es wohnen vernünftige Leute drin. Wenn das denke ich, als mir etwas banglich wird vor der Stille, die überall ist. Ich komme ins Dorf wie in die Kirche. Höre kein Vieh, sehe keine Menschen, die Straße wie gefegt, aus den Ecken kein Rausch. Ich komme näher und weiß es schon den hellen Vormittag, aber sehe die Fensterläden am Haus wie angeklebt. Ich kenne die Leute beim Namen, und es' ich was weiteres tue, stell' ich mich in die Mitte wie ein Rattenfänger auf, und rufe. Außer meiner Stimme wird nichts laut. Ich kenn' die Leute als fleißig, als braves, mächternes Volk, und seh' irgt nur die Späßen von den Trausen wippen. Und wie ich weitergehe, bleibst so. Alrat wie ein Peldorf, denk' ich, und es wird mir kühl unter der Jacke. Jetzt steh' ich vor einem Hof, wo ich immer untergefallen war, wenn ich im Dorf war. Auch hier das Haus wie eine zugengelote Kiste. Ich gehe durch die Hoftür hinein, ums Haus herum, höc' keinen Hund und laße bei der Hintertür auf die Kante, und find' a geschlossen. Hier hält' ich weitergehen können, aber statt dessen hau' ich mit der Faust dran. Es dauert eine Weile, da wisperts drin, wor denn draußen sei, und ich geb' mich zu erkennen, und nach einer Weile tut sich die Tür zu einem Spalt auseinander und der Bauer selbst, sonst kein ängstlicher Mann, blinzelnd durch. Er sieht mich, klappt auf, holt mich rein, klappt wieder zu. Was meint ihr, was ich drinnen in der Küche gemacht hätte? Ich habe der Familie bei ihrem ganz besondern Aprilisch gehalten. Und das so:

Das Dorf liegt abgeschlossen, hat alles Herkommen und im Herkommen steht der erste April als Narrentag. Grad, daß man nicht dem besten Freund das Häusel anzünd'et, sonst war alles erlaubt. Es wohnen hier kräftige Leute, und sie sind im Essen nicht zimperlich. So wurde allmählich der erste Apriltag an arges Ding. Man lief um die Wette, beim andern was angustellen, und kam nach Haus, und konnte die Hände zusammenschlagen, wie die da der Dung in der Stube lag. Hier war nun guter Rat teuer. Das Herkommen war alt, das Alte heilig. Gemeinschaftlich konnte nichts beraten werden, so bockte sich jeder in seine Küche, und tat denken. Da kam einem die Idee, sich ins Haus wie in eine Ritterburg zurückzuziehen, die Vorbalken vorzuwerfen, dem Vieh im Stall die Nasen vollzuschnitten und mit Frau und Kindern, Hund und Gefinde drinspotten. Das war am vorigen April, wo der Schabernack die kräftigsten Blüten trieb. Nach einer Weile kam es im Dorf herum, der Steinfeldbauer hat sich versammelt. Das Dorf läuft zusammen und guckt. Einer nach dem andern verläuft sich wieder und wie nach einem Signal ist in kurzem alles wie ausgefodren. Es sind halt, sagt ich euch, vernünftige Leute, und sie trieben den Witz nur aus Pflichtgefühl, und weil sie nicht wußten, wie sich davor schützen. Das alles erzählt mir mein Freund,

Carl Barth



Der Weg des Ruhmes

„Siehste, Miezze, in Berlin N. joboren, uff Mexiko jeschminkt und in Berlin W. uffjetreten: der heiße ick „international!““

der Bauer, in der halbdunklen Küche, indeß die Frauen schon in den Bändern kunkamen. Ich bin weit herungekommen, hab viel erfahren, war an Unverstand gewöhnt, und blieb ernst. Am letzten des März, nachdem man von der Straße ins Haus getreten, die Nachbarn sich gute Nacht gesagt, geht also ein einsig Götze an. Das Dorf stellt sich in Aprilstand. Jedermann ist glücklich, und da jedermann hinter der verschlossenen Tür sitzt, kann niemand jemanden was antun.

Hier setzte der Erzähler ab und tat einen Schluck.

Das ist, sagte einer von uns, die netteste Apfelschnur, die Sie erfinden konnten, Alter. Der schützt den Kopf und sieht uns der Reihe nach an. Geht das nächste Jahr heraus und schaut's euch an. Das Dorf heißt Hohensteineichen und liegt im Beyerwald. Wenn Sie aber durchgeht, laßt nicht zu laut, es könnte den guten Leuten dein graufen.

Mein Aberglaube

VON ZOLTAN SZÁSZ

Der Regenbogen ist das Happy end des Gewitters.

Die Frauen werden vom Spiegel daran erinnert, daß sie älter werden, die Männer von den Frauen.

Die Koketterie ist das Salz der Liebe, ein bißchen davon macht die Liebe schmackhaft, viel verderbt sie.

Die unmoralische Frau ist zu haben, der unmoralische Mann ist für alles zu haben.

Zwischen den Reichen und Armen ist heutzutage der Unterschied der, daß die Reichen klagen, daß sie kein Geld haben, die Armen aber — wirklich keines haben.

(Aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein)

Ministerrat

Man sprach über Mussolini.

Einer erklärte:

„Mussolini ist kein Hühnchen, wie man oft annimmt. Ich habe selten einen bedachteren Menschen gesehen. Jeden Morgen schließt er sich zwei Stunden in seinem Zimmer ein und erwägt ganz allein seine Pläne, seine Erlasse, die Verfügungen für das Land und die neuen Gesetze.“

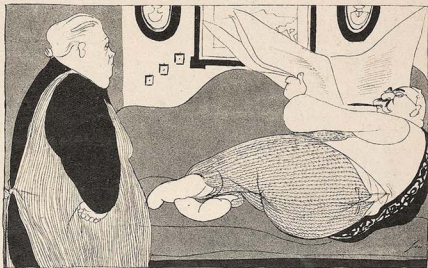
„Sehr interessant“, bemerkte ein junger französischer Diplomat, „und das nennt man dann in Italien einen Ministerrat.“ J. H. R.

Öffentliche Meinung

Herbert Marxen



„Es erscheint mir opportun, die politische Richtung unseres Blattes zu ändern . . .“



„Der lokale Teil ist scho guat, dafür kannst leicht dei politische Gesinnung a wengerl ändern!“

Der angenagelte Liebhaber

VON FRANK P. BRAUN

Zu Professor Oram kam ein junger Mann, der bleich und übermäßig ausah, so daß man ahnte, weshalb er den berühmten Psychoanalytiker aufsuchte. „Herr Professor“, sagte er, kann, daß er dem Gelehrten gegenübersteht, „hören Sie mich an. Ich schlafe nachts nicht

mehr. Seit demal vierundzwanzig Stunden kann ich einen Traum nicht loswerden.“

„Erzählen Sie mir ausführlich den Traum.“

„Er wiederholt sich jede Nacht bis in Einzelheiten genau. Erst liege ich eine Weile wach, obschon ich übermüdet bin und der Körper sich

merklich nach Schlaf seht. Aber das Gehirn hat sich selbstständig gemacht und beginnt Gedanken zu gemäht. Allmählich ermattet es dann aber doch wohl, denn es tritt eine schläfrige Stille ein. Vielleicht schlafe ich auch wirklich schon. In dem Augenblick beginnt dann der Traum.

Ich wandere auf einer Landstraße. Auf meinen Rücken hängt ein Kängel, aber ich bin nicht ein Soldat, eher vielleicht ein Eulent oder ein fahrender Gefelle. Einem Wissen nach, dessen Ursprung ich nicht erklären kann, ist mir klar, daß ich mich im Kaukasischen befinde zu einer Zeit, als das Land zum alten russischen Reiche gehörte. Ich fühle mich nicht erschöpft, sondern scherzte ruhig aus. Vor dem Abend will ich die nächste Stadt erreichen. Bei der Brücke, die über den Bach führt, holt mich eine Kneipe ein, vor der zwei weiße Pferde traben. Ich habe die Hufschläge schon lange hinter mich gehört, aber immer erst auf der Brücke sehe ich zur Seite. Es ist der Augenblick, wo der Wagen für kurze Zeit neben mir ist. In die Pöster zurückgelehnt sitzt eine Dame. Sie ist sehr schön. Nie sah ich ein Gesicht von gleichem Ebenmaß. Dabei wirken die Züge nicht bilchhaft stumpf, wie es so leicht bei vollendeter Schönheit der Fall ist: Diese Frau strahlte ein sprühendes Leben aus. Ihre Augen, glaube ich, brachten diese Wirkung hervor. Sie waren schwarz oder sehr dunkelbraun und von tiefem Glanz.

Ich zog tief den Hut vor ihr, die an mir vorbeifuh, und ein Blick dankte mir. Dieser Blick glühte und zog mir die Seele aus dem Leib.

„Balencia!“
„Wie bitte?“
„Erzählen Sie weiter.“

„An drei Tagen wiederholte sich diese Begegnung. Jedesmal ward ihr Gesicht ein Winziges freundlicher. Am vierten Tag blühte ein Lächeln um ihren Mund auf. Sie hielt den Wagen an und tat eine Bewegung, die mich aufforderte, einzusteigen zu ihr. Aus meiner Entschlossenheit löste mich ihr Lächeln. Ich stieg ein.“

Beim Hinaufsitzen unerwartet rasch die Dämmerung. Das gab mir Mut. Ihre Hand war in der Nähe, der Handrücken hatte sich halb zurückgelehnt. Da wagte ich es, den Kopf zu senken und ihre Haut zu küssen. Wozu eine lange Zeit? Als ich den Kopf wieder hob, fragte sie mich mit einer unbegreiflichen Stimme in unbegreiflicher Ehrlichkeit: Lieben Sie mich? Ich konnte nur nicken.

Karl Rössing:

Mein Vorurteil gegen diese Zeit



I.

Der Schmock in der Premiere

Junge Witwe weht vorüber

Von Peter Scher

Manchmal rauche ich auf dem alten Friedhof meine Moegensigare, denn auf dem Friedhof ist man in dieser Stadt am lebenslustigsten umweht; Sonne häupt über Gräber und die unbefümmerten Stare wehen die Schnäbel am Stein, auf dem Urne oder Engel steht.

Rauschend ergehe ich mich, hinauf und hinunter die Reihen, leand die bayerischen Namen, selten ein preussischer manz — wahrlich hier kann sich der Mensch einmal von trüben Gedanken befreien; siehe, da nähert sich eine junge Witwe mit schwebendem Gang.

Hab ich es nicht gesagt, hier wohnt das sprudelnde Leben, schiere Trauer ist mir noch selten an einer Verlassenen Bein; wie sie der Anmut keineswegs sich erwehrt im Gehen und Schweben — dieses muß eine von Mozartklängen unvollore Trauer sein!

Soll man die Grazie um ihrer schwarzen Bekleidung willen respektieren? Meine Sigare ging aus (die man eigentlich auf dem Friedhof nicht pafft) — also gewiss doch, man kann ja vielleicht aus Unachtsamkeit sein Leben verlieren — aber wie einer solche Deine verlassen kann — mir schleierhaft!

Da ließ sie die Schimmel rascher antreiben.“

(Fortsetzung S. 219)

Der Mode-Eros

VON ELSA MARIA BUD

Dem Liebenden und der Geliebten sah ein Auge zu, das legendäre in der kosmischen Nachbarschaft eine Lure auf die Nordhälfte der Erde gerichtet hatte.

Der Erdkalender zählte das Jahr 1910.

Der Liebende hatte von der weiblichen Erscheinung eine starke Anziehung verspürt, als er sah, wie sie die Schleppe ihres grünen Wellenkleides eng um die Waden zog, so daß der Knäpfsiegel etwas zum Vorschein kam. Er ging ihr dann auf der Straße nach. Sie kaufte in einem Warenhause hübsch gestreifte schwarze Wollstümpfe. Dann — und sie erwiderte dabei bis an den Rand ihres Stieflebens, der so sauber und eng zu den zierlichen Füßchen reichte! — entschloß sie sich für einen warmen Anhangsvorwand, unter dem Unterrock zu tragen. Er war herrlich weit, im Bunde zu tiefen Falten gereiht; sie konnte sich denken, wie gut er in der Hüftpartie die Fülle der Reize verheimlichen würde.

Der Liebende bot ihr dann auf der Straße seinen Schirm, es hatte zu seiner Unterstützung zu regnen begonnen. Sie nahm mit Erboten an. Ein Gespräch über den neuen Dramatiker, über den Realismus der Darstellung brachte sie geistig einander nahe. Das anmutige Fräulein scheute etwas vor der Drafistik; eine Schauspielerin hatte mit übergeschlagenen Beinen geessen, man konnte beinahe bis zu den Knien sehen — nun ja — und hier folgte ein erötendes Abbrechen und ein schmerzhaftes Schweigen seinerseits. Sie schieden sich, wenn sie sich nicht auf einem Wege „zufällig“ begegnen konnten, bald Briefe. Achtzehn bis zwanzig Seiten lang, Verlassenschaftsgebühren entstanden massiv. Die empfangte die junge Dame postle reichte, denn ihre Eltern wollten über eine so feibel begonnene Verlassenschaft recht unghalten gewesen sein... Sie hatten verabredet, auf dem ersten Ball der Saison, vor den Augen der begleitenden Eltern, den offiziellen Teil nachzuholen. Danach konnte man sich wenigstens leichter wiedersehen.

Mit dem Maße der Zurückhaltung stieg die Zahl des Wiedersehens; er begann, Quers zu fressen. Er las sie ihr in einer kleinen Kon-

ditorei mit bebender Stimme vor. Oft recht geglättet, nur zu weit vorausgehende Strophen:

Unter den Limen, die königlich sind,
Regen sich fast deine atmenden Brüste — —
Meine Sehnsucht umgahet dich lind,
Weißt du, daß ich die Seele der Küste?

Die Geliebte war damit sehr glücklich; sie wiederholte sich solche Zeilen beim Schlafengehen, vor dem Spiegel, wenn sie die Rockbänder löste, im engen Nieder drückte, und das lange Haar in breitem Schwall um die Schultern und zu den Hüften floß — —

Dies Nieder, mit seinem gerüsteten Rande, von dessen Mulden der Busen hoch umschlossen war — mager Beraterin benutzte den Platz zur Unterbringung von Taschentüchern — spielte in den geheimen Unterströmen dieser Liebe später eine wesentliche Rolle. Wenigstens, was den Liebenden betraf, dem der zufällige Anblick solchen Bekleidungsstückes eine tiefe Erschütterung seiner stielischen Feigheit brachte. Er, schon verlobt, überraschte die Geliebte beim Ankleiden. Sie stand im rauschenden, mit Falten und Küschen besetzten Laffentrock im Salon; er erhellte ihren weißen Rücken bis zum Niederfaum — — —

Wahrscheinlich endete die Sache hier oder bald darauf in der Erlösung einer lange, kunstvoll, mit Verstecken und mit plastischen Überreibungen versehenen Erotik.

Das runde der kosmischen Nachbarschaft langweilig und sie wandte sich ab.

— — —
Als sie ihre Zeitumkehr-Lupe wieder einmal auf die Erde richtete, meldete der Kalender das Jahr 1925.

Wieder begegnete dem Draußen-Auge der Liebende und die Geliebte. Es waren sicher nicht die gleichen Menschen, doch für gewisse Abstände schmolzen sie ohnehin zu einem Begriff zusammen. Das Auge sah also dennoch das gleiche Paar.

Sie trug ein Hemdkleid, aus dessen schmalen Loch am Halse der feste, kurzgeschmittenen Knabenkopf oben hervorguckte, unten die schlanken Beine bis zur Wade. Sie schwenkte ihren Hut in der Hand, eine Atemmaske ebenso, und lief aus der technischen Hochschule zur Straßensbahn. Er sprang ihr nach und sagte:

„Beinahe hätte ich Sie nicht mehr eingeholt!“

Die Antwort war: „So?“ Dann zog sie ein Buch über Statistik vor und vertiefte sich. Ihr knapper Rock gab die schönen, langen Schenkel, das kleine, hundsmagere Gesicht zur Schau. Bei einer Wendung aber griff sie etwas, das ihn heimlich entzückte: Ein Knie wurde sichtbar, ein Streifen hellen Fleisches über dem Rand des Strumpfes. Welch schönes, rund gedrehtes Stück unter dünnem Flo!

Er knüpfte dann mit Hilfe der Statistik an. Sie besuchte ihn öfter, weil er besser mobilisiert war. Er sorgte für Tee, sie für Zigaretten. Sie zankten sich viel über Baufälle und küßten sich nach jedem Dank. Sie schieden sich nie.

„Wirst du mich heiraten?“ fragte er doch in einer Stunde der Rückfälligkeit in alte Moden. „Natürlich“, erwiderte sie und schnippte Asche auf den Teppich.

Neugier wieder einmal dem Liebespiel auf Eden zu. Der Betrachter fand das ewige Liebespaar in jenem ersten Stadium der Aufmerksamkeit, als beide in schwarzen Luchsböschchen und weißen Hemden über einen Sportplatz faulten. Der Liebende konnte sie als den Sportkamecad Liffio, er hatte ihre Leistungen loben hören. Ihr Thorax war nicht genug entwickelt, fand er, und ihr Beinansatz stand ein bißchen tief.

Mäßiger Durchschnitt der Frauenklasse!
Ihre Gesicht hatte er noch nicht angesehen. Aber sie ließ prachsvoll. Sie siegte diesmal mit vier Sekunden Vorsprung. Augen bligten blau-feurig, sie schlug sich im Selbstlob dreckig auf die Schenkel.

Etwas müde zog sich der männliche Kamerad zurück. Als er aus der Kabine trat, ging eine wundervolle Erscheinung vorüber. Er starrte, überlegte — nicht möglich, daß es Liffio war. Aber sie sprach ihn an.

„Ich habe meinen Wagen draußen, ich kann

Sie zur Untergrundbahn mitnehmen —“.

„Danke“, flötete er und erwiderte flüchtig.

Auf dem Wege zum Platz konnte er sie betrachten. Sie war herrlich anzusehen. Sie war vom Hals bis zu den Knöcheln in etwas Blauschwarzglänzendes gehüllt, das die Fußgelenke weich umschloß. Weder Beinansatz noch Brust waren gedrückt. Nichts verriet des Gewands, als die freie Grazie des Schrittes.

Und nun sah er auch — sie hatte ein schönes und köstliches Gesicht —. Aus Müdigkeit und Laubstich tauchte sein zartes männliches Herz zum ersten Male ins Erlebnis der Bewunderung für eine Frau — — —

Er wollte später etwas wie einen Dichtungsbus in die Maschine schreiben. Titel: An die Verhüllte! Aber er schämte sich und ging lieber ans Telefon. Und sie bestellte ihn um Zwanzigzweidreißig —

Die Lupe draußen wandte sich nun neuerartigen Ereignissen zu — — —

Josef Hegenbarth



Chanson

— — „Die Erren, die Erren, die wollen mich verführen — —“
Stimme im Hintergrund: „Ich scheide freiwillig aus der Konkurrenz aus!“

— — —
Im Jahre 1932 wandte sich die kosmische



Fr. Heubner

Der Funkreporter auf dem Osterspaziergang

„Rechts oben jubiliert eine Lerche — Sie hören es deutlich — links unten schaut mich ein kleiner Maulwurf verwundert an; — — jetzt tauchen auch eine Menge Liebespaare auf — — wir wollen sie jedoch nicht stören, (sicher zählen sie zu unseren Rundfunkteilnehmern) — und wenden uns nun in entgegengesetzter Richtung — also westwärts . . .“

Deutscher Tonfilm

Beim Generaldirektor der Ufa erschien neuerlich ein sehr bekannter Lustspieldichter, um dem allgewaltigen Filmmagnaten das Sujet für ein neues Lustspiel vorzulegen.

Der Herr Generaldirektor las — ich glaube

sehen erwähnt zu haben, daß es sich um einen arrivierten Autor handelt — das Manuskript sofort durch, ließ sich durch die Lektüre zu stürmischen Heiterkeitsausbrüchen hinreißen und gestand schließlich freimütig: „Das ist wirklich eine tadellose Sache, originell, witzig — nur leider für den Tonfilm ungeeignet!“

Der Dichter machte große Augen.

Der Generaldirektor aber sprach väterlich wohlwollend: „Ja, mein lieber Freund, von der Filmbranche verstehen Sie eben nichts! Wir können doch unmöglich ein Lustspiel herausbringen, in dem lauter Zwölfpersonen vorkommen!“

Salpeter



B. Gutensohn

Modersprach

„Ja, ja, Herr Nachbar, schön is halt, so im Frühling in die Anlagen z' gehen! Da geht cam so recht 's Herz auf, und d' Emma scheint cam eini, so warm wie aus an Ostentü!“

„I sag's a all'wei: Die Natur, die die Natur im Frühling! Die Betten werd'n ausgelüft, die

Kinderwagenin san feich ausgelüft, und am Nothberg drob'n schlagen's die Wägen o. Aber wissen's, was mi giften tuat? Wann i a Madl sieh wie die, wo da drüb'n auf der Bank flagt. Ja gib's denn so was a? Ja denn dös wo a Kock, was o hat, dös Schlampen, dös aus'schamte? Bis über die Kna kamst'he auffi schang'n und bis dahi, wo's d' überhaupts

Hier spricht Berlin

Von Erich Kästner

IV.

Berlin im Regen

Gedanken und Meinungen

VON IGNACIO MANLAPAZ

Eine Frau ohne Herz sollte unbedingt Parfüm verwenden. Parfüm ist der beste Ersatz für Herz.

Ein Mann kann mehrere Frauen zu gleicher Zeit lieben, vorausgesetzt, daß sie ihn nicht lieben.

Der Versuch, eine Frau verstehen zu wollen, hat gewöhnlich nur den Erfolg, daß man sie heiratet.

Frauen können weder verstanden noch mißverstanden werden.

Manchmal gibt uns die großen Ideen dieselbe Frau ein, die uns nachher daran hindert, sie auszuführen.

Unter Unstetlichkeit verstehen Frauen den Lebenswandel anderer Frauen.

Die Ehe beruht auf dem Jertum, daß der Sperling in der Hand besser ist als die Taube auf dem Dach.

(Cherchez von Fiete Fischer)

Kleiner Vorschlag

Ein unbekannter Wohltäter hat dem englischen Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Spende von vier Millionen Mark angeboten, mit denen ein lauschiger Park für Liebespaare geschaffen werden soll, wo sie keinerlei Störungen ausgesetzt sein dürfen.

— Sollte der Park noch in diesem Mai eröffnet werden, raten wir zu folgendem Anschlag am Eingang:

„England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht tut.

Ministerium für öffentliche Arbeiten.“

Teha

Ziehen Sie die ältesten Schuhe an, die vergessen in der Ecke stehen! Denn Sie sollten wirklich dann und wann, falls es regnet, durch die Straßen gehen.

Sicher werden Sie ein bißchen frieren. Und die Straßen werden trofflos sein. Aber trotzdem: gehen Sie nur spazieren! Und vor allem: gehen Sie allein!

Warten Sie ein wenig vor dem Hause. Mustern Sie den Himmel. Er ist kahl. Und es regnet wie aus einer Brause. Und das Pflaster glänzt wie blauer Stahl.

Abends tropfen hunderttausend Wäster zischend auf den glitschigen Asphalt. Und die Pfützen haben fast Gefächter. Und die Regenschirme sind ein Wald.

Lebend kennt der Südwind gegen Bäume. Was tun Bäume auf dem Laurentien? Ist es nicht, als liefen Sie durch Regen? Und Sie laufen doch nur durch Berlin.

Zeitungshändler fluchen auf das Wetter, weil sie, wenn es regnet, kein Mensch sieht. Und der Regen tropft auf ihre Blätter und auf das, was Schwarz auf Weiß geschrieben.

Dunkle Wolkendamen gehen mit ihren Schwiegermüttern auf den Himmelsstreich. Aber trotzdem: gehen Sie nur spazieren! Regenwetter ist ein Ding für sich.

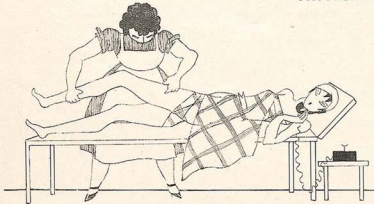
Langsam dringt das Wasser durch die Kohlen. Nun wird's Zeit. Nun eilen Sie nach Haus, kurz bevor Sie sich den Schnupfen holen! Ja, und ziehen Sie rasch die Schuhe aus!



Dago

Zeitgeist

„Ja, ja, sixt, Kathi, die junge Leut' hab'n halt im Frühling nur Idealer im Kopf, und an die Alimenter denka's net!“



Telephongespräch

„Aber nein, Erna, es ist diesmal leider nur die Masseuse — Fritz klatscht doch in einem anderen Rhythmus!“

nig mehr sist. Dös is a Unstättlichkeit, a Pestbeule is am Leib des bayerischen Volkes, dös g'hört auf'strotz!“

„Ganz recht, a Canerlei is. Unter der Monarchiele hat's dös net ge'b'n, da hätt' ma's daischlag'n so a G'schöpf, mit a Jaunlatten. Aber heut derfa's ja scho glei maket unanandacenna, in der neuen Mode. Jetzt wissen's, i hab's Knia von an Frauenzimmer gern a bißl fester, macht nix, wann a iweng Schwarten d'ro is, an der Innenseiten, aber a fernige, daischsteht si, wie von an Spanakel.“

„Jeder halt nach se'ın Gusto, mir kann a schwach's Knia a guat g'all'n, voo ma hint' die Flagen sieht, wie bei an Backhendl. Jetzt

muoß ois sei, net leischat, kraacha muoß, bal sie a Madl auf an Stuhl setzt, wie wannst mit an Bierchlegel draufhaust! Wie Krenschleich muoß hint' beinander sei, a Dame, und 's Bauchet muoß fest sei wie a Gummistopf. Und foa so neumodische Blinddarmpoperation derf's a net hab'n, voo's nacha ausgaugt wie auf an Rauschierbahnhof.“

„Aber dös ween's zueg'e'n, Herr Nachbar, weiter d'rob'n muoß was da sei für's G'miat, und net z'wen! Eß, da hab' i amoi a Kellnerin kennt, in die hast di glei ganz einwickeln kenna bis zu die Ohrscheitel hinte, wannst b'juffa warst und hast di auswaun woll'n an einen treuen Busen. D' Lust is vom Ausgang!“

„Jetzt seh'n's, da bin i a wieder anders wie Sie. Jetzt und floa muassen's sei, wie vooa Marschganggeräp'n vom Viktualienmarkt. I weoß scho, daß dös foa normaler G'schmak is vo mir, aber es hat halt jeder sein eig'na Gusto. — Schaug'n's hi, Herr Nachbar, die Am hat si dös Schlampe a raffert, dös windige! Wissen's, was dös is? A Perverität is, a neumodische, a Unkand is gegen eine Gottesgabe! Damit geh't o, bei einem Volk, und mit seinem Untergang hört's auf. Dadurch hab' i nie der Krieg verlor'n und dadurch kenna mir a nimmer in d' Höh.“

„Gut hab'n's dös g'sagt, dös Unstättlichkeit hat ins den Nagel in Erg z'eintrieb'n, dös kurzen Rockeln und dös Kofatenstiefern und die Schminn auf die Mä'n d'rob'n und 's Kasper'n und die Büstenhalter und 's Haarschneiden und dös gang's G'lump überananda. Dös hat an insen bayerischen Markt 'zeht, dös hat ins ausg'höht wie an Kirchweihkräp'n, in dem nig deima is als wie'a Lust. Und wee is Schuld d'ro? Dös Frauenzimmer, dös misserabeln neumodischen, so G'schöpf'r wie dös da deib'n. Wissen's, was i an der tua? Anloß tua i nemma an ihr, an dera Schlampe.“

„Dös ween' i mir glei hab' n! — Eß, Fräulein, mach's, daß verschwinden, indem weil Eö ein öffentliches Argernis san, und mir Anloß an eahnerer Unstättlichkeit nemma!“

„Hat scho g'woit! — Mir war's s' mager.“ „Mir net. Guate Flagen hat's an die Knia hint', und kraacha tat's a, bal sie dös auf an Stuhl setzt, so fest is hint' beinander.“

„Eß, riacha's was, da muoß voo a Weigel in der Näh sei?“

„Jetzt i hab's lieber, wann's hint' a bißl bratter san.“

A. W.

Winters Abschied

(Variation durch eine mondäne Frau)

Die Saison ist zu Ende — Was war schon los? Selbst die feine Welt verläßt das Münster. Mir fiel im ganzen Winter kein Nabob in den Schoß, da konnte ich die allerbesten Leids probieren.

Sie haben, heißt es, Sorgen, sie kommen auf den Ball und besprechen beim Eßt die Weltwirtschaftsmisere, sie tun, als ob ein Etschlagmat in günstigen Fall pro Monat noch tausend Mark verzeire.

Meine Reize nach St. Moritz hab ich dies Jahr nicht gemacht. Von „Böller & Söhne“ war sie mir versprochen. Aber kurz nach Silvester war der Böller verkratzt und hat sich samt den Söhnen nach Brasilien verflohen.

Dort machen sie in Gummii und ich werde alt und werde mich noch anpreuchstos verheiraten müssen: Beamter oder so, mit sicherem Gehalt und keinem von Verhängnis gedachten Gewissen...

Das war so ein Winter! Da lernt man Lebensgeu. Die Welt hat einem gar nichts mehr an Reizen zu geben. Die Männer werden arm, die Frauen wieder treu — Das grenzt schon an proletarisches Leben.

Walther C. F. Lierke

Josef Geis



Neue deutsche Mädchenennamen

„Hitlerike und Stahlhelminchen sind so herzig brav, nur Fricklinde ist ein bißchen temperamentvoll.“

(Die Namen „Hitlerike“ und „Stahlhelmine“ sind amtlich bestätigt.)

Der angenagelte Liebhaber

VON FRANK F. BRAUN Forts. von S. 214

„Gott sei Dank“, seufzte der Professor Ocean erleichtert. Der junge Mann warf ihm einen streifenden Blick zu.

„Wir erreichten bald ihr Haus. Es war ein Schloß und lag in einem Park. Niemand öffnete uns; die Tür ging von allein auf, als drücke eine unsichtbare Hand sie zurück. Wir stiegen nebeneinander mehrere Treppen, dann standen wir in ihrem Zimmer. Von der Decke fällt mattes Licht. Die Wände sind mit bläulichem Stoff bespannt. Es ist ein Schlafgemach.“

„Bestimmt? Mit dunklen Stoffen an den Wänden?“

Der junge Mann hört nicht. „Sie wisst den Mantel ab. Ein flackerndes dunkles Kleid — Samt, denke ich, —“

„Wahrscheinlich.“

„Herr Professor, unterbrechen Sie mich bitte jetzt nicht! — An der Wand steht ein Tisch und ein Stuhl davor. Ich folge ihrem Blick und sehe mich. Ich handle wie im Trancezustand, obgleich sie mich nicht sonderlich beachtet. Sie tut, als wäre ich nicht im Zimmer. Bedächtig löst sie einen Haken, zieht eine Schleife auf und beginnt, ihr Kleid abzulegen. Ihr Oberkörper wächst weiß aus Weiß. Da scheint sie mich zu bemerken.“

Was willst du hier? fragt sie, geh hinaus! Mit umgekehrtem Mut bitte ich: laß mich bleiben. Sie sieht mich an. Du wirst dich nicht von der Stelle rühren? Nein, schwöre ich. Aber sie ist nicht überzeugt. Ich muß sicher sein, sagt

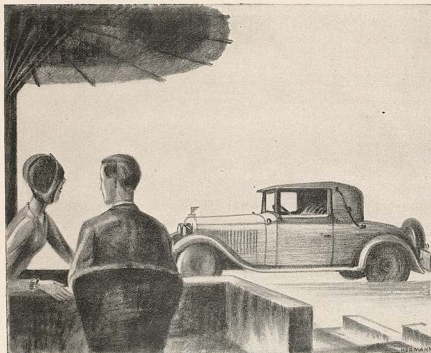
sie; Männer werden Lere; ich will dich anbinden.

Gut, sage ich; mir ist alles gleichgültig, wenn ich nur in ihrer Nähe bleiben kann. Wieder blickt sie mich an, als prüfe sie mich. Gefallen



Kindliche Sorge

„Gel, Vata, vergiß' a net drauf: weiter hinten muuß von der letzten Woch' no a Trum Schweinschaxen sei!“



Freude an Ihrem Wagen

Gewiss, es gibt viele schöne Wagen, gnädige Frau. Aber Sie brauchen ein Fahrzeug, auf das Sie sich verlassen können — in dem Sie sich sicher fühlen. Jeder Wanderer-Fahrer wird Ihnen bestkilling, dass er sich nach unverhältnismässig kurzer Zeit mit seinem Wanderer ver wachsen fühlte. Nur aus diesem Gefühl unbedingter Sicherheit kann Ihnen echte ungetrübte Freude an Ihrem Wagen erwachsen.

WANDERER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1931 / JUGEND Nr. 14

reissen, sagt sie und spricht dann den Satz so gelassen aus, als sei es eine Selbstverständlichkeit: ich werde deine eine Hand auf den Tisch legen."

"Hu...", machte der Professor. Er nahm seine Brille ab, sah dann den jungen Erzähler ohne Blöser an und setzte sie wieder zurecht.

"Ich weiss nicht, woher sie den Hammer holte, woher der Nagel plötzlich kam. Sie stand bei mir. Liebst du mich? Ja, kuschle ich. Da

schlug sie zu. Gleich der erste Schlag trieb den langen Nagel durch meine linke Hand. Zwischen den Knochen des zweiten und dritten Fingers fuhr er durch das Fleisch. Der Schmerz war erträglich. Ich muß auf sonderbare Weise betäubt gewesen sein."

Der junge Mann machte eine Pause. Er sah gedankenvoll seine linke Hand an. Sie war rot und ohne Wunde oder Narbe.

"Und der Schluss?" drängte Professor Oram.

"Der Schluss bringt so etwas wie meine männliche Rehabilitierung. Ich saß und starrte die Frau an. Sie stand vor ihrem Spiegel und rüffelte sich. Langsam, als sei es ihr ein Genuß, die einzelnen Wäpfelecken abzulösen. Mich bemerzte sie gar nicht."

Und vielleicht war es das, was mich empfand. Diese gespielte oder echte Gleichgültigkeit machte mich rasend. Ich schrie sie an! Sie sah sich nicht einmal um. Da kam ich endlich frei von

BAD-NAUHEIM

Kohlensäurereiche Kochsalzthermen.
Unsernächst bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- u. Nervenleiden.
Auskunftsschrift durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebüros.

Kopf-Schuppen?



Sie brauchen sich wirklich nicht mehr über Kopfschuppen zu ärgern. Seitdem es „Glen-Sul-Tan“ gibt, liegt es an Ihnen, sich von dieser für Frauen und Männer gleich unangenehmen Plage auf die einfachste Weise zu befreien. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß Kopfschuppen durch Milben entstehen, die außerdem Haarausfall, oft bis zur vollständigen Glatzenbildung, nach sich ziehen. Lassen Sie es sich eine Warnung sein. Ganz abgesehen hiervon, sind Kopfschuppen eine außerordentliche Belästigung für jeden Menschen, die er schnellstens abstellen muß.

Der Gebrauch von „Glen-Sul-Tan“ ist der denkbar einfachste. Es genügt eine einfache Einreibung der Kopfhaut mit „Glen-Sul-Tan“.

Sie werden erstaunt sein, wie schnell und gründlich der Prozeß vor sich geht. „Glen-Sul-Tan“ ist nur direkt vom Werk gegen Voreinsendung oder Nachnahme zum Preise von RM. 3.— für die Original-Tube zu beziehen. Nur auf diese Weise können wir Sie vor Fälschungen und Nachahmungen und den damit verbundenen Mißerfolgen schützen. Eine genaue Gebrauchsangweisung liegt einer jeden Packung bei.

Wo „Glen-Sul-Tan“ erscheint,
da müssen die Kopfschuppen weichen!

Glen-Sul-Tan Werk Altona/Elbe, Heinrichstr. 15

FERIENREISEN 1931 DER SCHILLER-AKADEMIE

Auf Grund des großen Beifalles, den die Schiller-Akademie mit ihren seit Jahren veranstalteten, allgemein zugänglichen Studienreisen gefunden hat, bringt sie im Rahmen ihrer kulturellen Arbeit auch 1931 wieder eine Reihe solcher Fahrten unter bester wissenschaftlicher Leitung und Führung mit günstig gelegenen Ausgangspunkten. Neben den Heimatfahrten verdienen besonderes Interesse eine Osterreise nach Sizilien und Sommerurlaubsfahrten nach Dalmatien, Österreich, Ungarn, England, Frankreich, Norwegen, Schweden und Dänemark, sowie zwei Studienreisen im Herbst nach Spanien, mit Ausflug nach Marokko und nach Athen-Konstantinopel zu besonders günstigen Bedingungen. Die Verwaltung der Schiller-Akademie München-Grünwald, versendet gegen 10 Pfennig Porto ausführliche Beschreibung dieser ebenso interessanten als billigen, allseits unterstützten Fahrten.

Der schönste Schmuck

Für Veranden, Balkon, Fensterbretter usw. sind unstrittig meine weltberühmten **Türer-Gebirgshänge-Neilen** sowie **Celestieglie**, gen. **Balkonbischen**, die einen reichen Blumenfior anzuzeigen. Ein Sortiment dieser dankbar blühend, Balkonpflanzen liefere ich solange die Bestände hergeben zu RM. 2.50 einschl. Gebrauchsangweisung. 2 Sortimente RM. 4.50. H. Paul Wannen, Nürnberg a. d. S. 142, Windmühlstraße 5.

FOTOS!!

Ordnen Sie heute nach! Druckschrift Nr. 734 mit vielen Abbild. kostenlos von Post Nürnberg 2 24.

EIN SCHÖNES BILD

an der Wand macht den Wohnraum erst heimlich. Wer kein Geld für Originale hat, kann sich zu billigem Preis die einwandfreien Nachbildungen solcher erwerben. Die große Kollektion der

„JUGEND“ KUNSTDRUCKE

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Dürer, Rembrandt, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess, Keller-Heilmann, Zumbusch u. v. a. Je nach Format kosten 25 Pfg. künstlerischen Vierfarbendrucke 50 Pfg., 15 Pfg. oder 1 Mk. 1.—. Ein großer illustrierter Katalog (Preis 1 Mk. 3.—) mit weit über 1000 per Kleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN
Herrnstraße 10

Luchsohren für Schwerhörige!

Deutsch-Reichspatent. Auslandsapat. Zahnlöse begeben. Dank- und Anerkennungs-schreiben.

Aufsehererregende Erfindung! Preis pro Ohr M. 7.50. Verlangen Sie Prospekt u. Ansichtsendungsbedingungen direkt vom Erfinder



Hans Burscher, Cottbus

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

dem Rauch und Nebel, der in mein Hirn gedungen war. Meine Hand schmerzte. Ich sah kein Ende, wie diese Situation ausgehen könnte. Mit der Überforderung dieser einen Minute fand ich die Kraft und den Mut: ein Ende zu machen. Ich riss meine Hand los. Der Nagel blieb im Tisch stecken. Das sah ich noch. Dann stürzte ich vor, warf mich auf die Peinigerin und schlug ihr meine blutende Hand mitten ins Gesicht!

„Das war natürlich nicht richtig, denn nun wachten Sie aus dem Traum auf?“

„Ja wohl. Und nichts war geschehen. Meine Hand, da sehen Sie selber, alles in Ordnung. Wie erklären Sie sich den Traum, Herr Professor. Ich habe in meiner Schülerzeit Käfer gesammelt. Vielleicht, da man diese Tierchen auf eine Nadel spießt, hat sich —“

„Hat sich nicht.“ Gram lächelte schwach. „Zufällig kam ich Sie über den Ursprung Ihres Traumes vollkommen aufklären. Ohne Psychoanalyse. Diese blutrünstige Geschichte ist gar nicht Ihr eigener Traum. Eine Novelle von Frank Z. Baum, die leghin in der „Jugend“

stand, spukt in Ihnen noch. Sie hieß „Der angenagelte Lebkuchen“. Erinnern Sie sich, sie gehen zu haben?“

Der junge Besucher sann nach, atmete erleichtert auf und nickte. „Gottsdank“, sagte er, „ich erinnere mich. Ich war schon ganz bedrückt, daß so ein Jeremias in meiner eigenen Traumphantasie gewachsen sei.“

„Unbeforgt!“ sagte Gram. „Reihen Sie sich einmal aus dem Bücherstapel Ihrer Mutter ein Märchen- oder Feenbüchlein und Sie werden Angenehmeres träumen.“

Patent-Etui-Kamera



Standfest wie in der Erde verankerte Masten steht durch die patentierte Verstrebung Standarte und Optik der P.E.K. Dabei ist der Apparat äußerst flach und leicht und kann unauffällig und bequem immer mitgeführt werden.

Druckschrift „Je“ kostenlos.

Formal 6,5x9 cm mit Zeiß-Tessar 1:4,5/12 cm Mk. 135,— das Ideal!



KAMERA WERKSTÄTTEN
GUTH & THORSCH DRESDEN Bärenstr. 20

Schöne weiße Zähne

Nach ich möchte nicht verhehlen, Ihnen meine größte Verehrung und meine Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet. Die ich letzten Jahres nur durch ein halbes Dutzend Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. G. Reichelt, Sch... Verfügen Sie es jündigt mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber eine Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zu!

Magerkeit

schmale, un-
schw. Rüste
Wunder-Siech
vertrauensvoll
an mich. Teile
ein ges. gesch.
Mittel kosten-
los ein. Frau
Alice March
Berlin III, 57162
Zielerstraße 6 c

Lektüre

bet. Art bietet Ihnen
die Magaz.-Gemeinde,
Berlin SW 68, (1) (RM. 0,30
Rückporto erwünscht.)

Hypothenen

DARLEHEN durch
Mich. Glaser, Agnes-
straße 53/1, Rückporto.

Schroth-Kur

Dr. Müllers Sanatorium
Breslau-Loschwitz
Gr. Erfolge, Prosp. fr.

GUMMIWAREN

Hygienische u. kosmo-
tische Artikel Preistliste D
bei Artikelverlangung gratis.
W. Tannhäuser, Breslau 17
Versandhaus für Gummi-
waren und Kosmetik.

NICHTRAUCHER

durch Dr. med. Werners
Antifuma KI Packung
M 3.—, gr. Polg. M. 5.—
Mygise, Wiesbaden B. 1.
Postfach 20.

Graue Haare

nicht färben! Geben
jeden gratis Auskunft über
die glänzenden Erfolge
meines Verfahrens. Viele
Dankschreiben.

Frau A. Möller,
München 2, 30, Jahrest. 40. I

Ein Nachschlagewerk

braucht jeder moderne Mensch —

aber ein
Brockhaus
muss es sein!

Für jeden Geldbeutel:

20 Bände:
DER GROSSE BROCKHAUS
Bd. 1-8 erschienen
Jeder Band in Leinen GM. 26.—

4 Bände:
DER NEUE BROCKHAUS
Jeder Band in Halbleinen RM. 23.—

1 Band:
DER KLEINE BROCKHAUS
In Halbleinen RM. 23.—

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte in einer Buchhandlung

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG C 1

Quersstraße 16

Wer den Erfolg will, muß ihn richtig vorbereiten!

Alle führenden Persönlichkeiten der Gegenwart und der Geschichte haben ihre Arbeit und deren Erfolge vorbereitet, und nur dadurch waren ihre oft riesigen Erfolge möglich.

Bismarck, dem wohl niemand seine Erfolge abstreiten kann, pflegte sich selbst im hohen Alter auf jede wichtige Verhandlung mit einer Gründlichkeit vorzubereiten. Er ging im Zimmer auf und ab und wog redend jedes Wort, jede Wendung und jede Möglichkeit einer Entgegnung ab. —

Auch Sie können Ihre Erfolge so meisterhaft vorbereiten. Lassen Sie sich nur die rechten Wege zeigen von Dr. Großmann, dem bekannten Spezialisten für die Rationalisierung persönlicher Arbeitsmethoden, in seinem Buch „Sich selbst rationalisieren“. Einen kostenlosen Prospekt GR senden wir Ihnen auf Wunsch gerne.

Verlag für Wirtschaft und Verkehr,
Stuttgart 4, Pflizerstraße 358



Rassehund-Zuchtanstalt u. Handlung
„Hektor“, Bad Köstritz, Thüringen 64
Weißb., renommierter Fima, Versand
nach allen Weltteilen. Gute lebende
Ankunft. Reinstreusigkeit stets garantiert.
Illustrierter Prachtkatalog, Preisliste,
Beschreibungsl. 1.— (Marken).

Inserieren bringt Gewinn

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse

seit 1919

aus den 5 nachgelagten Gebieten, wie International Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder u. Gemeinden, Partei Politik, Hochpolitik, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Rodespolitik, Finanzwesen, Versicherungs-, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erreicht das

**Zentral-Archiv für
Politik u. Wirtschaft**
München, Ludwigstr. 17a

Telefon 31430

Der Mann muß Mann sein!

Sonst kann er weder beruflich, noch geschäftlich, noch familiäre Pflichten erfüllen. Gewiß hat die heutige Zeit viel Schuld daran, daß vorzeitige Schwächezustände, Erscheinungen sexueller Neurosen, immer häufiger auftreten. — Seit Jahren bewährt sich hiergegen täglich von neuem das weltberühmte Käftigungsmittel mit patentiertem Gehalt an wirksamen Sexualhormonen

OKASA

Dr. med. Lahusen
Die Herstellungsmethode der Sexualhormone ist durch Deutsches Reichspatent Nr. 471 793 geschützt. Wir versenden jetzt wieder

50 500 Probestampfen u. m. s. o. l. Wer Okasa noch nicht kennt, erhält (diskr. verschlossen) eine Probestampfen sowie eine kleine Probebehälter, vom Arzt verordnete Brosch. nebst 1000 nolar. begl. Abn. beg. 40 Pf. Doppelbriefporto. Schreiben Sie an Badener's Kisten-Apothek, W. 44, Friedrichstr. 160. — Okasa-Silber für den Mann RM. 9.50, Okasa-Gold für die Frau RM. 10.50. In allen Apotheken erhältlich.



Neue Wege zur kaufmännischen Briefkunst. Verrät, wie man seinem ganzen Briefstil eine neue, suggestive Note geben kann, so daß jeder Brief gewissermaßen wie ein liebenswürdiges persönliches Gespräch klingt. 250 Beispiele, 140 Abbildungen, 470 Seiten, Ganzleinen RM 13,-

Sie stehen hier, wie fein durchdacht der psychologische Aufbau eines Brieflebens
angeboten sein kann, wie man Neugierde erwecken, Wünsche entfachen und den-
keimender Stille, die nur aus dem Kesselturm des Postamts kommt. Aber auch alle
technischen Feinheiten der Briefeinstellung (Verpackung, Broschüren und Kataloge)
geführt; wie wirkungsvolle Briefleihen (Ersperte, Broschüren und Kataloge)
abgehandelt werden, wie und woher man sich Adressenmaterial beschaffen kann, wie
sechsmal wöchentlich eine neue Adressenliste erstellt wird, wie man sie am besten
am besten eignen, wie man das Adressenschema rational gestaltet, was beim
Versand zu beachten ist, wie man Porto spart (mit genauen postalischen Bestim-
mungen).
Die ersten Erfolgskontrollen sind als Statistiken vermischt usw. 7. Auflage 1960.
Preis 1,80 DM. (Vgl. auch Nr. 109.)

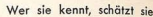
210 wirkliche Werbefbriefe aus der Praxis erfolgreicher Geschäftsleute sehen Sie hier originalgetreu vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefzweckregister erleichtert das Auffinden der besten Texte für jede Branche und für jeden Zweck. 240 Seiten mit 210 originalgetreuen Werbefbrief-Abbildungen RM 5,40

Enthält 1695 vorgeformte Briefabsätze, die nach einem meisterhaft ausgearbeiteten Plan griffbereit in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit zeitsparend von verschiedenen Briefen zusammenstellen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren. Außerdem bereichern diese 1695 besonders wirksamen Briefabsätze, Redewendungen und kaufmännischen Gedankengänge den Sprachschatz jedes Korrespondenten ganz gewaltig. Ein Werk, wie es in deutscher Sprache bisher gefehlt hat. RM 27,-

Im Rahmen einer spannenden Selbstbiographie gibt hier Hopkins seine kostspieligen Erfahrungen aus 37-jähriger Propagandarbeit preis. Hopkins gilt als die größte Autorität in Reklamemessen, denn er hat Anzeigenfeldzüge im Gesamtwert von hundert Millionen Dollars durchgeführt. Palmolive, Quaker Oats, Goodyear, Hudson, Studebaker, Overland usw. verdanken ihm ihre Millionenumsätze. Ein Buch, in dem man viele gute Tins findet. 388 Seiten. Garzanti. RM 13,-

Ein umfassendes Handbuch der neuzeitlichen Verkaufsformen. Alle modernen Methoden der planmäßigen Absatzorganisation, der systematischen Verkäufer-schulung und psychologischen Kundenbehandlung werden besprochen. Wichtig für Jeden, der diese Probleme in der Praxis meistern will. 2 Bände zusammen 900 Seiten, Ganzleinen RM 24,-

Buchvertrieb Volksbildung München 2 NO Herrnstr.10



ZOO-KUNST, MÜNCHEN 50, Gotzingerstr. 52/54

Der fünfte Band des *Großen Bandachs* (Doc.-Nr. 75) Seiten 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428,

Soeben erschien die hochaktuelle Broschüre:

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung von H. Fromm

Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayerischen Wirtschaftsleben behandelt auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zureifen des Praktikers dieses

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von
Mk. 1.40 auch beim Verlag
G. Hirth Verlag AG., München, Herrnstr. 10

erhalten Preisliste über
hygien. u. Gummartikel
gratis bei Zweckangabe.
C. Förster, Gismma 125/Sa.

G U M
 waten, hygien
 Preisliste 8,4
 „Medikus“, 8e
 68. Alle Jakob

... und die M... ..

garant. u. 30 Pfg. anzahlt
erhält ohne Abs.-Ang.
fotograf, Erotika ode
Bücher, nur mit Illust.

Katalog, verschl., durch
Schließf. 119, Hamburg 34

wenn verloren, wird garantiert wiedergewonnen durch Dr. med. Spiegel.

Ausk. geg. 50 Pf. v. Alleinvertr. **HYGIEA**, Wiesbaden B. 2, Postf. 20

Lebende Akt-Photo
Beweglich! 10 verschied.
31x42 cm. A 10.000,-

Gummi.

waren u. hygienische Artikel bei Artikelangabe Preisliste gratis! Sanitäts- u. Lebensmittelgeschäft
Lüthaus Friedr. Pfaff
München 10, Mollatstr. 10

FAUN-Verlag.

Wiesbaden (E).

Gegen Mk. 0,60 erhalten Sie
krank u. diskret fachärzt-
liche Abschrift und Prospekt

**Gummikönig Wien,
Stefansplatz 2/E.**

Sitten- und Kulturgeschichte

Blasonchmëtho

Winkler-Versand
München, Heideckstr. 4 II

echstum, Einz. exist.
atürl. Verfahr. auf exakt
issenschaftlich. Grund-
ge. Wirkliche Dauer-

erfolg: Klinische Versuche sogar an männlichen Tieren u. M. m. voller Erfolg bestätigt! Ganz unersch. — Erklärendes Buch m. Berweisen 50 (verschlossen 0.80) tiefm. — Schließdach 28, 14, Berlin W. 35.

Hersang, u. Bestätigung, daß nur für persönliche Zwecke bestimmt. Han. um 14/8 Schließ 238

Aufklärung

Momentfotos

Momentauflos
aus Übersee
Sammeler (Kenner!)
fragen Hamburg 41
Postfach 4409

Hygienische u. kommerzielle Artikel aller Art. Lieferung diskret unter Nachnahme. Bei Artikel-

M. WUNDERLE,
München 2 NW,
Gabrielenstraße 4/1.

Gewinn:

die lästige Schwach-
jugend-Gewohnheiten,
Ausschweifungen u. dgl.
an dem Schwinden ihrer

beste Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenzarzes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilg der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeit. Z. bez. f. M. 1.50 i. Briefm. v. Verlag Silvana 66, Herisau-Schwyz

Ausrufung des Dritten Reiches in Weimar am 1. April 1931

E. Wilke



Reichswirtschaftsminister Seldte
Stabschef Roehm

Reichsinnenminister Frick

Reichskanzler Hugenberg

Reichswehrminister Goebbels

Adolf I.

Im Hintergrund: Oberhofprediger Münchmeyer